

Bezugspreis

In der Hauptredaktion oder bei im Stadtgebiet und den Vororten entrichtetem Ausgaben abgebaut; vierjährlich 4.50, bei zweijähriger Abteilung 2.50, bei jährlicher Abteilung 1.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Durch die Post bezogen für Russland und Polen: vierjährlich 4.50. Durch die Post bezogen für Italien: monatlich 4.70.

Die Riesen-Ausgabe erscheint um 7.30 Uhr. Die Klein-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 9.

Die Expedition ist Wochentags um 10 Uhr geöffnet vor 5 bis 8 Uhr und 7 Uhr.

Filialen:

Otto Sturm's Buchhandlung, (Alfred Hahn), Universitätsstrasse 8 (Paulskirche).

Santis Bücherei,

Katharinenstr. 14, post. und Königstr. 7.

Nr. 136.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 16. März 1897.

Anzeigen-Preis

Die eingepfaltete Zeitseite 20 Pf.

Beckmann unter dem Redaktionstitel (gepfalten) 50.-, vor dem Sammeldeckblatt (gepfalten) 40.-.

Große Seiten und andere Werkeverzeichnisse, Tabellenblätter und Illustrationen nach höherem Tarif.

Große Beilagen (gepflegt), nur mit der Riesen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung 40.-, mit Veröffentlichung 40.-.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Riesen-Ausgabe: Mittwoch 10 Uhr.

Riesen-Ausgabe: Donnerstag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmehäusern je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Holtz in Leipzig.

91. Jahrgang.

Zur Klärung der Flottenfrage.

Vor einem Vierteljahrhundert berührte Deutschlands Großmachtpolitik allein auf seiner berüchtigten Flotte. Und heute ist das „Volk in Waffen“ in der Zahl seiner Kämpfer und der Güte seiner Waffen stärker denn je. Ist nun zwischen das deutsche Reich in gleichem Maße wachsender geworden und gefährlicher gegen feindliche Völker, wie sein Herr geworden ist? Wenn wir den Mut haben, ehrlich zu sein, so müssen wir die Frage verneinen. Warum? — Weil das Meer, die allen freien Völkern offene, sicher unermüdliche Handels- und Heerstraße, irgendwann auch für uns Deutsche ein unerschöpfbliches Verhältnis geworden ist. Wer heute und Deutsche vom Meer verdrängt würde, der würde uns mehr schädigen, als wenn er uns einige kleine Grenzländer entziehe. Sonderbare Schwärmer — diese Deutschen, möglicherweise schärfste und gut redende Engländer denken: ehe sie sich einen wertvollen Landstrich über moralische Regeln freies Baltland aus heimischen Entzügen legen, geben sie freiwillig Raum für Mann in blutigem Kampfe zu Grunde, aber ihr gutes Anrecht auf das Meer, auf das freie ungeheure Seeabfahrt und den Handelsverkehr nach aller Herren Willen, das sagen sie leichtfertig auf's Spiel, das gilt ihnen nicht — das überlassen sie den „lieben“ Vettern und „getreuen“ Nachbarn.

Weiter fremd ist der Deutsche geblieben, wohl mehr wegen, als trotz seiner Erfolge am Lande; in der europäischen Seepolitik kann die deutsche Landsmacht ihr Gewicht auch in Zukunft nicht verstärken, aber jetzt auf unserem kleinen Gebiete liegt die Ausweitung des Völkerkampfes nur in seitlichen, voneinander unabhängigen Händen beim Heere allein. Bei einem Völkerkampfe, wie der letzte deutsch-französische Krieg, bleibt die Macht der neutralen Staaten noch groß genug, doch der seefähigste Gegner den von der See verdrängt nicht erledigen und auslöschen kann. Dieser ist man in Deutschland nur zu geneigt, und den kriegerischen Erfolgen im Jahre 1870 den Rückgrat zu ziehen, den Anschlag im Kriege sollte bei uns immer das Panzerboot geben. Sicherlich wird der gelassene große europäische Krieg ein riesiges Ringen mehrerer Großmächte gegen einander sein. Das in einem Kampfe irgend einer Gruppe von Mächten gegen das weltberühmte England um die Stärke der Flotten, also die Seemacht, den Anschlag geben kann, ist wohl jedem klar, braucht also nicht beleuchtet zu werden; in solch einem Kriege würde das deutsche Reich sowohl in neutraler Stellung, wie auch auf der Seite der Feindlandsmächte als Verbündeter nur mit seiner Flottenmacht mithören und die Entscheidung herbeiführen können. Aber auch ein großer europäischer Krieg ist zweckmäßig gegen den Dreibund wird durch den Kampf um die Seemacht stark beeinflusst, ja unter besonderen Umständen sogar entschieden werden können. Man neige nur ein durchaus nicht unmögliches Pall an, daß der Krieg an Deutschlands West- und Ostgrenze mit wechselnden Glücksfall führt und sich wie die meisten früheren Kriege sehr in die Länge ziehe. Injurious gelange es den Flotten des Dreibundes, die Herrschaft zur See zu erlangen und die neutrale Küsten zu blockieren. Nun könnten die Flottenmächte ungehindert Truppen in Dänemark landen, die Dänen

würden sich ihnen wohl über Abel anschließen, um einen gefährlichen Blankenangriff zu Lande und zu Wasser gegen Holstein zu machen, der dem Kriege eine schlimme Wendung geben könnte. Wie bedeckt für die Standhaftigkeit unserer italienischen Verbündeten die Seebefestigung der Zweibundflotten im Mittelmeer schwärmt, das möge sich jeder selber ausmalen. Für Italien sind wir um so begehrte Verbündeten, je mehr wir unsere Flotte stärken, je weniger also Italiens Befehlshaber des Haupsatz der französischen Geschwader auf sich zu nehmen brauchen; Sicherheits kleine Flotte, die schon viel, wenn es die Armee vom Feinde fernhält. Höchten wir eine Schlachtflotte, die die Vereinigung der nordfranzösischen mit der russischen Flotte verhindern könnte, so wäre dadurch für uns ein sehr großer Vorteil errungen; denn die Vereinigung der Zweibundmächte würde ihre Niederkunft außerordentlich erleichtern. Die Seebefestigung des Zweibundes schert dessen Vereinigung und Zusammenführung; durch die Seebefestigung des Dreiecks würden die Streitkräfte des Zweibundes getrennt gehalten. Man braucht also nicht viel von Strategie zu verlieren, um einzusehen, daß der Ausfall in einem großen europäischen Kriegsfall durchaus nicht allein vom Landkriege abhängt.

Weiter fremd ist der Deutsche geblieben, sonst wäre es unmöglich, daß der Vertreter des Freihandelsunternehmens, die Flotte der Seemacht noch heute völlig mißachten können. Nicht alle Freihändler sind so durchsichtig, dass die führenden Hanseaten, die hamburgischen Kaufleute und Händler sind fügsig genug, eingetragen, daß Deutschlands Zukunft von seiner Seemacht abhängt; der lezte hamburgische Handelskammerbericht spricht klar und deutlich dafür! Nein, die Konsolidierungen sind die freimaurischen Doktrinen, die aus Prinzip die Steuerkraft schaden, ohne zu leben, daß sie damit die Wehrkraft schwächen. Da unter ihnen ohne Zweifel auch ehrliche Händler sind, die sich aus innerer Überzeugung gegen die Ausgaben für die Flotte sträuben, so liegt Ihnen, die den Einfluß der Seemacht überhaupt schützen, die Pflicht ob, den Konsolidierungen Drille aufzugeben.

Eine der wenigen lösliberalen Zeitungen, die wohl ernst gewonnen zu werden verdienen, ist die sehr auffällige „Sachsenzeitung“, politischer Optimismus und krankhafter Vortheil. Sie England sind wohl ihre bedeutendsten Fehler, während ihre Vorzüge in ruhigem, überlegendem Wesen und dem Streben nach Fairnessigkeit sich handeln. Dieses Blatt drohte kürzlich einen Aufzug über Heer und Flotte, der zeigen sollte, daß Vergleichende die Flotte anderer Staaten mit der Deutschlands wenig für die Reichsverteidigung einer „mächtigen Seemacht“ der Nation beweisen können. Da Wirtschaftskrieger in reinen Dingen nur von Unsel sind, soll die nicht über den sehr niedergestuftem Ausdruck der „mächtigen Seemacht“ gekritisiert werden. Aber andere, wichtige Erzeugnisse fordern dringend eine sachliche Aufführung. Die „Sachsenzeitung“ schreibt: „Das deutsche Reich wird sich verbünden haben, und wenn sich ja die französische und die russische Marine gegen die deutsche verbünden, wäre es für England schwer ein Heer und die Flotte zu schaffen, die sich aus innerer Überzeugung gegen die Ausgaben für die Flotte sträuben, so liegt Ihnen, die den Einfluß der Seemacht überhaupt schützen, die Pflicht ob, den Konsolidierungen Drille aufzugeben.“

Einige der wenigen lösliberalen Zeitungen, die wohl ernst gewonnen zu werden verdienen, ist die sehr auffällige „Sachsenzeitung“, politischer Optimismus und krankhafter Vortheil.

Die Liebe in der Volksposse.
Blauerstrasse 10.

Die Liebe ist überall zu Haus; überall lädt sie ihre Herrlichkeit, schafft sie Leid und Glück, wird sie gelegnet und verwünscht. Schmeidlicher bestehend beim Werben, im Treiben; traurisch im Besiegen, so streift sie sieglos durch die Welt. Im inneren Leben stets die selbe, nur in ihren Ausführungen verändert, sich dem Werke fügend: „Anderes Land, andere Sitten!“

Wit wortreichem Überchwang beheuert ein persischer Jungling:

„Dein Hauber Deines Auges, mein holdes Spiel,
Dein Bild Deines Namens, mein Kindgesicht,
Bei Deinem Mundkuss, mein Rebelehrer,
Bei Deinem Schnell und Dein mein Schultheitling!
Ich hör' Dir, wie Du nicht Deinen Platz,
So steht ihm keine Kraft zum Leben.“

Die Göttin, der diese Verse galten, wird sicher ebenso wenig unbefiehl gebüllt sein, wie das hohe Kind, dem folgende sehr if die Liebesdeklärung gesungen wird:

„O du Wohltemperirte Madlein!
Werde ich gespannt, noch versteckt,
Rost mit lauem Wasser noch gekrochen;
Werde ja gekrochen, noch gekrochen;
Dankt ja Gott, o lieb' Gott, lassen?“

Mit gewichtiger Versprechung lohnt ein kurdisches Liebelied:

„Sieh mich lieb, Du schwarzäugige Dirne, an!
Deine Wimpern stehn so weiß Deiner Seele an.
Deine Augen, wie die Perlen der Neben kostet,
O wende, Du Schöne, mein Herrscher!
Komm' zu uns zu Gott, nach Hause kommt!
Mit den Gütern der Hölle zum Schmaus kommt!
Vor allen anderen sollt Du bestellt werden,
Der erste Schafod soll Dir gräßtig werden!“

Beneidenswerthe Schöne! Wie viel besser ist sie davon, als das rauhöhe chinesische Mädchen, das über „den blöden Mann“ klage führt, denn

„Er will nicht trennen, er will nicht bilden!
Er will nicht minnen, soll ich denn niden?
Er will nicht nicht zweit begreissen!
Ich kann ihn doch zweit nicht lieben?
Und wenn er niemals will beginnen,
Wie soll es Gestengen denn gewinnen?“

Man, hoffen wir, der alten Schätzchen wird sich schließlich doch noch ein Herz fassen und „beginnen“. Das Mädchen ist

ja auch ein gar bescheiden Ding, nicht so ungebührliech viel verlangend, wie jenes, das nach Rückert singt:

„Pauli! Pauli! nicht so hässig, dann hast' ich genug.
Benn alle Jäns nüren und alle nicht flug. —
Gäns, um mir begleiten,
Gäns, um hinter mir laufen;
Gäns, um mir Spatz zu machen,
Gäns, um darüber zu laufen.
Gäns traurigen, das heißt ich schon jetztlich bergen;
Gäns lästigen, ich heißt' eins vertragen das Scherzen.
Gäns, dem reicht' ich die rechte Hand;
Gäns, dem gäb' ich die linke zum Hand;
Gäns, dem schen' ich ein freundlich Bilden;
Gäns, dem gäb' ich ganz volles Blüden;
Noch einem, das gäb' ich vielleicht einer Fuß,
Und dem legen mich selber zum Nebelbuch.“

Wie sinnig und winnig wirkt dagegen die liebliche Emilie in dem serbischen Volksliedchen:

„Sonne vollist am Hüter Beck, Schöns Smilie,
Schöle hab den Schöss voll und die Kerme,
Märkte dassa gut grüne Krönigen,
Läge den einen in das Wobe scheten.
Bieg' sich mehr, leise Worte körben:
Schwinne, schwonne, o du mein grünes Krönchen,
Schwinne bis zu Gott's wohm Hof,
Zeng, mein Krönchen deinen Mutter:
Küter willst Du nicht vermählen?
Küter willst Du nicht vermählen?
Küter lieber ihm ein halbes Wödder.“

Rebunen wir an, die alte Madame hätte Emilie's Wohl, nicht mit dem Baumfaule, sondern mit dem Krause gefreit, da sitzt nun das junge Paar:

„Und es spricht der junge Neubertähle:
Sorom' läßt mich an, Du thureste Keele?
Kum' Dir ist mein bestimmt Herrscher;
Was' De mir aus willst für Dich' entheilen,
Sie ist's Deiner Mutter werde recht than?
Veigt wort Du es' meiner Mutter recht ihue,
Sölt entheilen, was am Krogen früh war,
Kühn' kann den Hof und bringe Wasser,
Gadis' kannne Dir das blonde Haar ank.“

Wohlbekannten, dies ist ein serbisches Hochzeitslied, unser Frauen würde weder solche Griffe noch solche Antworten anstrengen, sie würden auch nie in diefe trübselige Lage kommen, wie jenes arme litauische Mädchen, das jung verhöhlt, singt:

„Als ich nun mit am grünen Kölle lag,
Sate die Schmeler auf mich mit schiefen Augen,
O nekot, nekot meine Krausen!
Warum verhöhlt ihr mich in's Gland?
So viele Blüten fallen nicht auf die Maulen,
Wie auf mir bei feindlichen Wogen.“

celience, kann ja gar keine besseren Geschäfte machen, als bei einem europäischen Kriegsfall zu Lande und zu Wasser gegen Holstein zu machen, der dem Kriege eine schlimme Wendung geben könnte. Wie bedeckt für die Standhaftigkeit unserer Parteien Waffen und Zubehör zu liefern, damit sie sich gegenseitig vertretend fördern, daß England den ganzen Weltmarkt an sich reißen kann. Für England, und nicht für England allein, gibt es nur ein einziges Gebot der Rücksicht und der Selbstbehauptung — nämlich: fremde Macht schwächen, eigene Macht stärken! Deshalb würde England und erst dann beispielen, wenn — was Gott verbüte — der deutsche Verbund seine Flotte verlegt werden; dann kommen dann auch die noch etwas schwächeren Flotten Nordamerika, Deutschlands und Japans. Wer von diesen Flotten den zweiten Rang eingenommen, haben wird nicht die Seeschiffahrt der englischen Flotte! Das läßt sich jederzeit deutlich nachweisen (siehe z. B. die Tabellen auf S. 188 bis 194 von „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“). Und da zeigt die „Sachsenzeitung“ noch gegen die bestehende Vermehrung der Kreuzerflotte und gegen den unvermeidlichen Erhalt eines neuen Panzerkreuzers zu schreiben mit dem vorliegenden Schlagwort: „Deutschland kann nicht die erste Landsmacht der Welt und zugleich eine erste Seemacht sein!“ Da lieber Himmel, das bestreitet ja kein Mensch — jeder vernünftige Flottendienst und Vaterlandstreue wird bestrebt sein, die deutsche Flotte im Laufe einiger Jahrzehnte zu einer Seemacht zweiten Rangs heranzuwachsen kann, d. h. der große Aufwand der deutschen Flotte gegen die französische und die russische Flotte allmählichheimer wird. Wenn nicht wunderbare Einsicht über die Völker feststeht, kommt, wird es noch für viele Jahrzehnte, vielleicht für Jahrhunderte nur eine einzige erste Seemacht geben, nämlich die englische.

Logistischer Weise meint nun die „Sachsenzeitung“, jede deutsche Flottenerweiterung wäre deshalb zwecklos, weil dann die anderen Flottestaten ihre Marine noch viel stärker und schneller vermehren —; sie vergibt dabei, daß z. B. England jetzt die vier bis fünftausend Zahl von Schiffen gleicher Art wie unsere Neubauten neu bauen müßt, wenn das bestehende Wettbewerb zwischen den deutschen und den englischen Flotten unvermeidlich bleibt kann. Bei diesem unvermeidlichen Wettbewerb sind wir also allen stärkeren Flotten gegenüber in Vorteil; bringen wir daher, so bestrebt wir unsere Flotte über, zu gewinnen die anderen Flottestaten in solche ersten Rang, die zweite Rang, welche Regel oder Magie habe für die Rangordnung nicht noch nicht; deshalb soll hier versucht werden, solche zu bestimmen. Um verhältnismäßig für den Krieg wird es sein, wenn man unter einer Flotte ersten Rangs zusammen alle freimaurischen Flotten, die französische und der russische Flotte zusammen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs zusammen die Flotte der Seemacht ersten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die zwei beliebigen Flotten zweiten Rangs zusammen als Sieger geworden. Wenn nicht, dann wird es ein, wenn man unter einer Flotte ersten Rangs zusammen alle Gegner geworden ist. Entsprechend soll als Flotte zweiten Rangs die Flotte bekannt werden, die zwei Flotten dritten Rangs mit Anzahl auf Erfolg entgegengestellt kann. Diese relative Wucht steht nicht noch mehr für die Macht: als solche sei die stärkste Flotte, die englische, angenommen. Sie ist die einzige Seemacht ersten Rangs, weil sie den beiden niederländischen Flotten, den französischen und der russischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht dritten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die drei niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht dritten Rangs die Flotte der Seemacht zweiten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die vier niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht vierten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die fünf niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht vierten Rangs die Flotte der Seemacht zweiten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die sechs niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht sechsten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die sieben niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht siebten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die acht niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht achten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die neun niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht zehnten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die zehn niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht elften Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die elf niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht zwölften Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die zwölf niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht dreizehnten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die dreizehn niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht vierzehnten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die vierzehn niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht fünfzehnten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die fünfzehn niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs die Flotte der Seemacht sechzehnten Rangs besiegt, so ist die zweite Rang, die sechzehn niederländischen Flotten zusammengekommen mit Anzahl ausreichend gegen die französischen und die russischen Flotten vereinigt werden kann. Erwartet wir hier, daß die Flotte der Seemacht zweiten Rangs